

Theater jetzt!

100
JAHRE

DAS MAGAZIN DES LANDESTHEATERS



Foto © A.T.Schaefer

Georg Heckel
Intendant

Sehr verehrtes Publikum,

eine zentrale Premiere der Jubiläumsspielzeit steht unmittelbar bevor: **DER JÜNGSTE TAG**, die Oper des eng mit Detmold verbundenen Komponisten Giselher Klebe, erlebt am 7. Februar auf der Bühne des Landestheaters ihre Premiere. Das musikalisch und inhaltlich starke und gut in unsere Zeit passende Werk wird vom Leitungsteam unserer Eröffnungspremiere »Faust« einstudiert: Generalmusikdirektor Lutz Rademacher, Jan Eßinger (Regie), Sonja Füsti (Bühne) und Nora Johanna Gromer (Kostüme).

mit dem wichtigen Thema Cybermobbing auseinander (Premiere: 5.3., Regie: Konstanze Kappenstein). Die große Neuheit der Jubiläumsspielzeit ist das **JUNGE MUSIKTHEATER**, auch dazu mehr Informationen im Heft.

Begeistert reagierten unsere jungen Sänger*innen aus dem Opernstudio auf den Meisterkurs von Startenor **ZORAN TODOROVICH**, der im Interview erzählt, wie schwer es für ihn selbst war, bis er mit Hilfe der richtigen Lehrer zu seiner Stimme fand.

Das kommende Schauspiel-Musical **DER KLEINE HORRORLADEN** (Premiere am 6.3.) wird ebenfalls von einem bereits in Detmold gut bekannten Regisseur inszeniert: Götz Hellriegel (»The Addams Family«). Er wird die freundlich-unheimliche Zimmerpflanze Audrey Zwo für uns zum Wachsen bringen.

Nun freuen wir uns darauf, dass sich das Landestheater am 15. Februar in einen der schönsten Ballsäle Deutschlands verwandelt, und weisen Sie schon jetzt auf die nächste und letzte große Jubiläumsfeierlichkeit hin: Das **DÎNER BLANC** am 23. Mai vor dem Landestheater mit einem Showprogramm unter freiem Himmel und stimmungsvoller Lightshow am späteren Abend. Seien Sie mit ihrem Picknickkorb dabei und feiern Sie mit uns!

Erfreuliches gibt es im Bereich des Jungen Theaters zu berichten: Ab Februar gelten die Eintrittskarten des Jungen Theaters als Fahrtberechtigung für den Öffentlichen Nahverkehr. Dank der Förderung der Wirtschaftsjunioren werden drei Schulen eine Schulvorstellung von **HOMEVIDEO** und einen dazu konzipierten Workshop erhalten. Das Stück setzt sich

Ihr

Georg Heckel



PREMIEREN: DER JÜNGSTE TAG +++ DER KLEINE HORRORLADEN +++ DIE LÄCHERLICHE FINSTERNIS +++ HOMEVIDEO +++ KONZERT-HIGHLIGHT MIT RADIOAUFZEICHNUNG +++ INTERVIEW MIT STARTENOR ZORAN TODOROVICH

NEU IM SPIELPLAN
MOMENTUM
Schauspiel von Lot Vekemans





Foto © Marc Lontzek

BENJAMIN LEWIS verkörpert in der Oper DER JÜNGSTE TAG von Giselher Klebe die Figur des Thomas Hudetz.

»Die Hauptsache ist, dass man sich nicht selber verurteilt ...«

GISELHER KLEBE DER JÜNGSTE TAG

Oper in drei Akten nach dem Schauspiel von Ödön von Horváth

Die Vorstellung vom Ende der Welt, der Apokalypse, schlicht die Dystopie einer plötzlichen Auslöschung der menschlichen Spezies, ist so alt wie die Geschichte der Menschheit, erlebt aber seit den 1990er-Jahren einen enormen Aufschwung – in der Wissenschaft genauso wie in der Filmbranche. Parallel zur zunehmenden Erwartung des Weltuntergangs – auch für 2020 ist er wieder vorhergesagt – verschwand beinahe unbemerkt eine Leitidee aus unserer Gedankenwelt: Die Vorstellung eines göttlichen Gerichts, vor dem wir alle am Ende aller Tage Rechenschaft ablegen müssen, am Jüngsten Tag eben. Diese Idee, die über Jahrhunderte hinweg das Christentum prägte, verbunden mit der Hoffnung, dass sich am Ende allen Daseins eine überirdische Gerechtigkeit gegen alle Widerstände durchsetzen würde, scheint heute nahezu vollständig verschwunden. Ebenso wie der Begriff der Sünde eigentlich keine Bedeutung mehr für uns hat. Wer heute davon spricht, gesündigt zu haben, will damit höchstens melodramatisch unterstreichen, dass er/sie essenstechnisch total über die

Stränge geschlagen und sich heillos überfressen hat. In säkularisierten Gesellschaften rechnet man nicht mehr ernsthaft mit dem Jüngsten Tag, somit hat auch die Sünde ihre Gefahr für uns verloren.

In seiner Literaturoper »Der Jüngste Tag« entwirft Giselher Klebe das vielschichtige Porträt einer dörflichen Gesellschaft, in der dieser Gedanke noch durchaus wirkungsmächtig ist. Auf den ersten Blick hat der Plot alle Zutaten eines ordentlichen Heimatkrimis, doch dann stellt man fest, dass dieses Werk die substanziellen Fragen von Erbsünde, Schuld, Loyalität, Verantwortung und Ewigkeit verhandelt. Der Bahnhofsvorsteher Hudetz ist gefangen in einer unglücklichen Ehe mit einer viel älteren Frau. Gastwirtstochter Anna ist irgendwie fasziniert von Hudetz und küsst ihn in einem übermütigen Augenblick. Just in dem Moment braust der Eilzug durch und Hudetz stellt das Signal gerade noch rechtzeitig – oder doch zu spät? 18 Menschen sterben beim Zusammenstoß des Eilzuges mit einem Güterzug, das Dorf ist in Aufregung. Wer trägt

die Schuld an dem Unglück? Anna gibt Hudetz ein falsches Alibi, doch letztlich kann sie die Last der Falschaussage nicht tragen. Das Unglück lässt in dem dichten Gesellschaftsgeflecht des Dorfes krude Dynamiken erwachen. Jede*r ist sich nur noch selbst der/die Nächste.

Dieser ambivalenten Geschichte hat Giselher Klebe durch eine einzigartig dichte und ausdrucksintensive Musik eine dritte Dimension hinzugefügt und so ein besonderes musikdramatisches Werk geschaffen, das nun anlässlich seines zehnten Todestags nach beinahe 20 Jahren wieder auf der Bühne des Landestheaters zu erleben sein wird. Giselher Klebe gehört nach wie vor zu den wichtigsten Namen zeitgenössischer Musik in Deutschland und als prominentester Vertreter der Musikstadt Detmold verdient er einen festen Platz auf dem Spielplan des Landestheaters, zumal seine Werke auf der Bühne gespielt und erlebt werden müssen, erst dann entfalten sie ihre volle Ausdruckskraft auf allen Ebenen.

Anna Neudert

Musikalische Leitung:

Lutz Rademacher

Inszenierung: Jan Eßinger

Bühne: Sonja Füsti

Kostüme: Nora Johanna Gromer

Mit: Irakli Atanelishvili, Brigitte Bauma, Stephan Boving, Steven Chambers, Sheida Damghani, Emily Dorn, Eungdae Han, Andreas Jören, Ji-Woon Kim, Lotte Kortenhaus, Jakob Kunath, Seungweon Lee, Benjamin Lewis, Ognjen Milivojsa, Florian Zanger, Nando Zickgraf

PREMIERE: Freitag, 7. Februar 2020, 19:30 Uhr, Großes Haus

EINFÜHRUNGSMATINEE: Sonntag, 26. Januar 2020, 11:30 Uhr, Rathaus Detmold

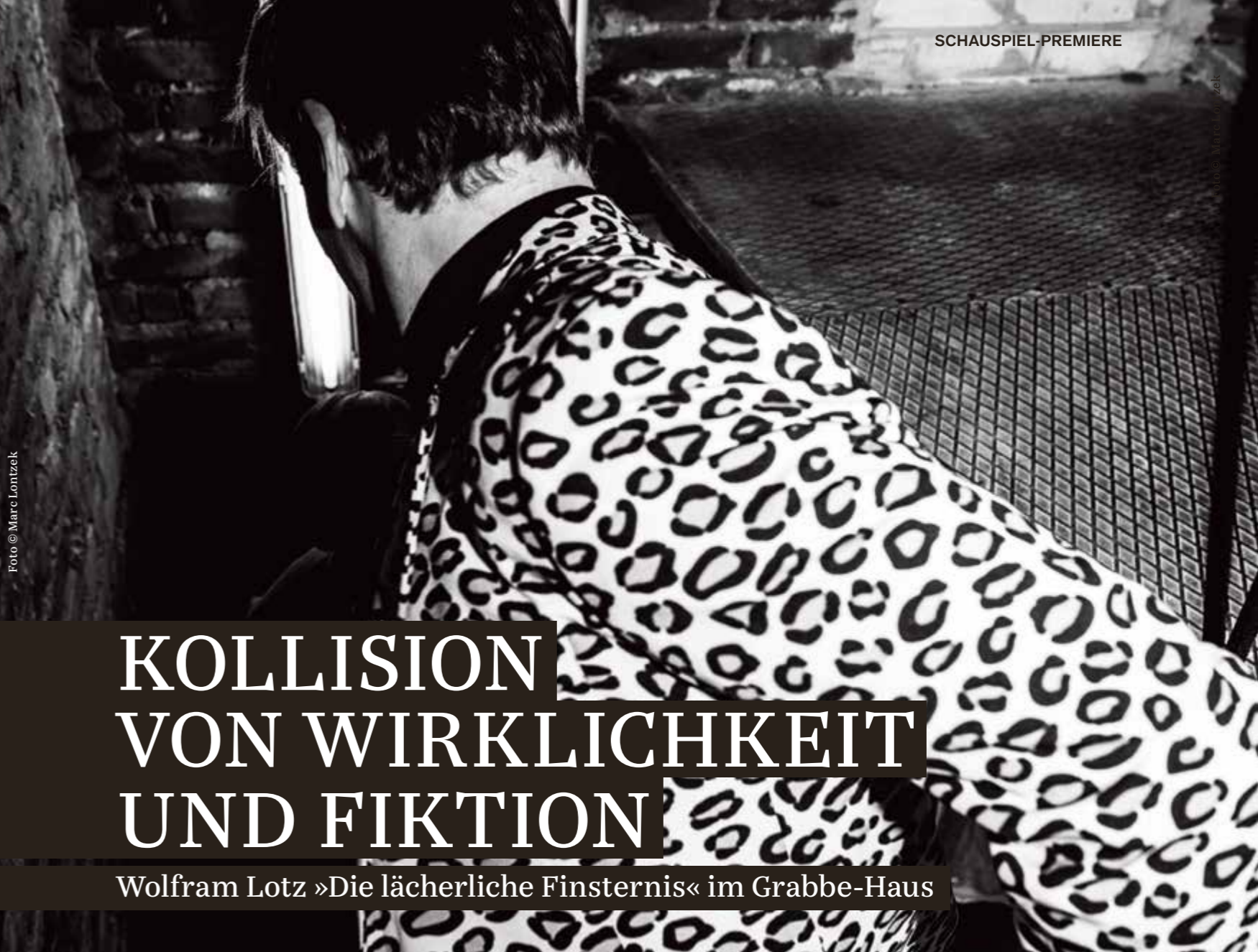
VIS-À-VIS – THEATER UND KIRCHE IM DIALOG: Sonntag, 15. März 2020, 10:00 Uhr, Martin-Luther-Kirche

NachSpiel –

DAS PUBLIKUMSGESPRÄCH: Freitag, 28. Februar 2020, im Anschluss an die Vorstellung im Foyer-Restaurant

Vorstellungen:

9.2. / 28.2. / 14.3. / 8.4. / 18.4. / 8.5. / 4.6.2020



VOM MAUERBLÜMCHEN ZUR WELTHERRSCHAFT

Im ärmsten Viertel einer amerikanischen Großstadt ereignet sich in einem unscheinbaren Floristikgeschäft etwas Außerordentliches.

Seymour Krelbourn, Angestellter und Ziehsohn des Ladenbesitzers Mr. Mushnik, hat ein Faible für außergewöhnliche Pflanzen. Auf dem Blumengroßmarkt bekommt er ein einzigartiges Gewächs in die Hände, das er auf Drängen seiner Kollegin Audrey seinem Chef präsentiert. Die skurrile kleine Pflanze zieht prompt die Aufmerksamkeit der sonst fernbleibenden Kundschaft auf sich. Das Geschäft blüht auf, doch die exotische »Audrey Zwo«, die er nach seiner Kollegin, in die er heimlich verliebt ist, benannt hat, wächst nicht wie gedacht. Sein ganzes floristisches Fachwissen bringt Seymour auf, doch weder Düngen noch Umtöpfen zeigen Erfolg, bis ein Blutstropfen auf großes Interesse des Pflanzchens stößt. Zwar gedeiht die Pflanze nun prächtig und Seymour hat durchschlagenden Erfolg, doch die großwahnstimmigen Forderungen des sprechenden botanischen Wunders werden immer unverschämter, bis Seymour die ganze Sache wortwörtlich über den Kopf wächst. Mit schon fast mephistophelischen Zügen bringt Audrey Zwo Seymour dazu, seine Angst vor dem sadistischen Zahnarzt Orin vollends zu besiegen und für Liebe und Geld über seinen eigenen Schatten zu springen.

Ähnlich wie die zunächst unscheinbare Pflanze, war auch

die Filmvorlage ein ungeahnter Zufall. Im Jahr 1960 soll Filmregisseur Roger Corman, so die Geschichte, eine alte Ladendekoration in einem Filmstudio gesehen haben, dann kam eine Wette dazu und gemeinsam mit Drehbuchautor Charles Griffith plante er einen Film mit dem Arbeitstitel »The Passionate People Eater«. In zwei Tagen und nur einer Nacht wurde der B-Film abgedreht. Dieser Streifen über eine fleischfressende Pflanze gilt als eine der erfolgreichsten Billigproduktionen des Filmgeschäfts im Horror-Comedy-Genre. Erst 22 Jahre später entdeckten Texter Howard Ashman und Komponist Alan Menken diesen kultigen Film für sich und brachten 1982 am New Yorker Off-Off-Broadway ihre Musicalversion heraus. Hier entwich die Uraufführung schnell den Räumlichkeiten und zog in ein größeres Theater, wo es nach sechs Jahren ungebrochenen Erfolgs erst Amerika, dann die ganze Welt eroberte und erneut verfilmt wurde. Sowohl aus der Filmvorlage als auch aus der Pflanze Audrey Zwo sind prächtige Pflanzen erwachsen. Audrey Zwo wird dann ab März 2020 auch im Landestheater nach der Weltherrschaft greifen.

Arne Bloch

DER KLEINE HORRORLADEN

Musical von Alan Menken und Howard Ashman nach dem Film von Roger Corman und Charles Griffith

Musikalische Leitung: Hye Ryung Lee

Inszenierung: Götz Hellriegel

Bühne und Kostüme: Dietlind Konold

Mit: Anton Becker, Henning Bormann, Thomas Ehrlichmann/Timothy Roller, Isabell Fischer, Patrick Hellenbrand, Patrick Jech, Mira Keller, Natascha Mamier, Ewa Noack

PREMIERE: Freitag, 6. März 2020, 19:30 Uhr, Großes Haus
Vorstellungen: 8.3. / 11.3. / 15.3. / 17.5. / 24.5. / 29.5. / 21.6. / 1.7.2020

EINFÜHRUNGSMATINEE: Sonntag, 1. März 2020, 11:30 Uhr,
Dietrich-Bonhoeffer-Berufskolleg, Elisabethstr. 86

KOLLISION VON WIRKLICHKEIT UND FIKTION

Wolfram Lotz »Die lächerliche Finsternis« im Grabbe-Haus

Wolfram Lotz gehört derzeit zu den meistgespielten deutschen zeitgenössischen Dramatikern – und das, obwohl seine Stücke immer wieder eine Herausforderung für die Bühne darstellen (Theatermenschen lieben offensichtlich Herausforderungen). Seine ersten beiden Erfolge, »Der große Marsch« und »Einige Nachrichten an das All«, sind eigentlich völlig unspielbar: Historische und zum Teil schon verstorbene Personen (nicht Figuren!) werden auf die Bühne gebeten, ein kompletter Akt soll ohne Publikum gespielt werden und Regieanweisungen geben an, dass und warum das Publikum an dieser Stelle klatscht. Doch der Autor, der 1981 in Hamburg geboren wurde, betont, dass es ihm weniger um die Umsetzung als um die Auseinandersetzung mit seinen Stücken gehe. Er begreife das Theater, wie er in seiner »Rede zum unmöglichen Theater« selbst schreibt, »als Ernstfall«, als einen Ort, »wo Wirklichkeit und Fiktion aufeinandertreffen, [...] wo beides seine Fassung verliert in einer heiligen Kollision«; letztendlich werde am Theater »die Fiktion in Wirklichkeit umgewandelt«.

Auch in seinem meistgespielten Stück DIE LÄCHERLICHE FINSTERNIS wird das Publikum mit Figuren konfrontiert, die ihre eigene Realität ehrlich und kompromisslos präsentieren.

Inspiriert wurde Lotz dazu, als er davon hörte, dass in Hamburg ein somalischer Pirat vor Gericht stehe. »Da habe ich eine Wut bekommen und den Prolog geschrieben, die Verteidigungsrede des somalischen Piraten. Was für ein Irrsinn ist es denn, Leute verurteilen zu wollen, über deren Lebensumstände wir praktisch nichts wissen! [...] Ich wollte eine große, weiße, westliche Erzählung haben, eine Erzählung, die sich ausbreitet und den Prolog einfach verdrängt, diesem Schicksal keinen Platz mehr lässt.«

Und so folgt das Stück nach dem Prolog zwei Bundeswehrsoldaten auf ihrem Auslandseinsatz in Afghanistan, das bei Lotz zum Regenwald wird. Je weiter sie sich von der Zivilisation entfernen, desto skurriler werden die Figuren, die ihnen begegnen: Ein Blauhelmsoldat, der von Eingeborenen Coltan für die europäische Handyproduktion abbauen lässt, ein englischer Reverend, der Muslimas bekehrt, damit sie ihre hübschen Beine zeigen können und ein Bürgerkriegsflüchtling, der seine Schicksalsgeschichte verkauft. Regisseurin Selina Girschweiler begibt sich mit vier Schauspieler*innen hinein in die Finsternis, die mal verstörend lächerlich ist und mal Verstörendes nur lächelnd vorgaukelt.

Lea Redlich

DIE LÄCHERLICHE FINSTERNIS

Schauspiel von Wolfram Lotz

Inszenierung: Selina Girschweiler

Bühne und Kostüme: Mara Zechendorff

Mit: Hartmut Jonas, Heiner Junghans, Verena Karg, Alexandra Riemann

PREMIERE: Samstag, 29. Februar 2020, Grabbe-Haus
Vorstellungen 4.3. / 5.3. (mit TheaterUpdate!) / 13.3. / 14.3. / 15.3. / 22.3. / 26.3. (im Rahmen der »Internationalen Woche gegen Rassismus«) / 7.4. / 14.5. / 15.5.2020

HOMEVIDEO

ODER: »WARUM HAST DU DICH BEIM MASTURBIEREN GEFILMT — BIST DU BESCHEUERT?«



Jakob ist ein ganz normaler Teenager, der mit seiner Kamera alles aufnimmt, was ihn beschäftigt. Als seine Klassenkamerad*innen sich seine Kamera ausleihen, entdecken sie ein intimes Video von Jakob und drohen, es zu veröffentlichen. Lehrer*innen und Eltern sind überfordert, Jakobs erste große Liebe hält ihn für pervers und Jakob sieht am Ende keinen Ausweg mehr.

Um das mal vorwegzunehmen: Nein, du bist nicht bescheuert! Du bist normal. Denn nicht im Aufnehmen von privaten Momenten, Nacktheit oder dem Filmen von Sexualität steckt das Problem. Natürlich befriedigen sich Jugendliche selbst. Natürlich kann Sexting (die private digitale Kommunikation über sexuelle Themen, oft inklusive Fotos) aufregend und schön sein — das Einvernehmen von Sender*in und Empfänger*in vorausgesetzt (#dickpics). Natürlich vermischen sich Digitalität und Sexualität.

Das Problem, der Strafbestand, liegt in der unautorisierten Veröffentlichung dieser (und: aller!) privaten Aufnahmen. Kurz: Wer irgendwelche Bilder anderer aus Rache oder aus irgendwelchen anderen Gründen (Macht, Langeweile, Bosheit ...) veröffentlicht, macht sich strafbar. Doch in dem Moment, wo intime Aufnahmen drohen, an

die Öffentlichkeit zu geraten, verschiebt sich die Frage nach Schuld und Verantwortung auf eine perfide Weise: Als würde das Opfer sich nicht selbst schon genug Vorwürfe machen, fragt auch die Gesellschaft in einer Dauerschleife: »Warum hast du überhaupt solche Bilder aufgenommen und versendet? Bist du bescheuert?!« Zusätzlich zum beängstigenden Verlust der eigenen Privatsphäre gegenüber Mitschüler*innen, Freund*innen, Kolleg*innen, Lehrer*innen, Eltern und Fremden bekommen Opfer dieser extremsten Form von **Cybermobbing*** die volle Breitseite des gesellschaftlichen Drucks von »Normalität« zu spüren. Weil sich Sexualität in unserer Gesellschaft im Spannungsfeld zwischen Tabuisierung und Allgegenwart befindet, vergessen wir, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen das Wichtigste zu vermitteln: Normalität ist keine Kategorie beim Sex. Zustimmung schon. *Jenni Schnarr*

HOMEVIDEO

nach dem Drehbuch von Jan Braren / Inszenierung: **Konstanze Kappenstein** / Bühne und Kostüme: **Carla Friedrich**

Mit: **Paul Gräntzel, Wenja Imlau, Emanuel Weber**

PREMIERE: **Donnerstag, 5. März 2020, 10:00 Uhr, Junges Theater** / Vorstellungen: 7.3. / 11.3. / 12.3. / 15.3.

***Cybermobbing** bedeutet das gezielte Beleidigen, Bedrohen und Lächerlichmachen eines Opfers nicht nur im analogen, sondern auch im digitalen Leben. Die Täter*innen bleiben anonym, sind jedoch meist Personen aus dem sozialen Umfeld des Opfers. Die psychische Gewalt, die Opfer von Cybermobbing erfahren, verstärkt sich durch die schier unendliche Reichweite der digitalen Welt — jede*r kann mitmachen, kann Fotos und Videos teilen, kann einen Kommentar abgeben.

Tipps für den Ernstfall — Du bist selbst von Cybermobbing betroffen oder willst jemandem helfen?

Hol dir Unterstützung! Vertrauenspersonen wie Eltern, Freund*innen, Lehrer*innen, Schulsozialarbeiter*innen, Betreuer*innen aus dem Freizeitbereich sind für dich da, können dir helfen und das weitere Vorgehen mit dir besprechen. In Lippe gibt es außerdem eine Vielzahl von Anlaufstellen, die sich mit dem Thema auskennen und dir helfen können.

Detmold: Pro Familia 0 52 31 – 2 68 41 oder 0 52 31 – 3 30 24

Let's make an opera — Das Junge Musiktheater

Intendant Georg Heckel im Gespräch mit Maila von Haussen

Die große Neuheit der Jubiläumsspielzeit ist das Junge Musiktheater. Warum ist es so wichtig für das Landestheater Detmold?

Georg Heckel: In Detmold geht man mit einer großen Selbstverständlichkeit ins Weihnachtsmärchen, das freut mich sehr. Aber Berührungen mit Musiktheater sind heute nichts Selbstverständliches mehr. Das ist kein Detmolder Phänomen, das ist in unserer Zeit einfach nicht so, denken Sie zum Beispiel an die sinkende Zahl von Klassiksendern im Radio. Ich glaube, dass es wichtig ist, das Theater an die Orte zu bringen, wo junge Menschen sind. Ich denke an Kindergärten, an Schulen oder auch an Einrichtungen, wo sich Generationen treffen, — es ist eine neue Möglichkeit, mit Musiktheater nach draußen zu gehen und zu sagen: Das gibt's und das macht Spaß!

Was ist die Vision dahinter?

GH: Das Konzept hat viele Facetten. Vieles leitet sich aus dem aktuellen Profil, den Möglichkeiten und Anforderungen an das Landestheater Detmold ab. Ich greife einmal den Aspekt Landestheater heraus: Als Landestheater ist unser Auftrag, die Region — aber auch das Land NRW — kulturell zu versorgen. Das tun wir schon lange und auch sehr erfolgreich.

Als ich nach Detmold kam, habe ich mich gefragt, warum das Musiktheater nicht genauso selbstverständlich wie das Sprechtheater im kleinen Format des Jungen Theaters unterwegs ist. Die Bandbreite an Möglichkeiten reicht vom Klassenzimmerstück bis zum großformatigen Werk, von dem man eine Adaption für eine kleine Bühne macht, ein Extrakt sucht und sich mit ihm auf die Reise begibt. Daraufhin habe ich mich an den Gastspielhäusern umgehört, ob es Interesse gibt — und tatsächlich ist diese Idee in Ergänzung zum Programm der großen Bühne sehr positiv aufgenommen worden.

Warum gab es denn bisher nur Sprechtheater im Jungen Theater?

GH: Das ist zunächst klar eine Frage der Kapazitäten, da das Junge Theater als Sprechtheater nicht schrumpfen soll. Der

Apparat im Musiktheater ist aufwendiger, z. B. durch die Instrumente. Wenngleich es auch im Musiktheater kleiner dimensionierte Werke gibt, so wie unsere augenblickliche Klassenzimmeroper »Ritter Odilo«, die mit einer Pianistin und einem Sänger sehr gut funktioniert. Dass dieser Sänger gleichzeitig acht Rollen spielt, ist für die Aufführungssituation ja durchaus erfrischend und zeigt, wie vielfältig ein Sänger und eine Pianistin agieren können.

Zurück zur Vision: wo will das Junge Musiktheater des Landestheaters Detmold hin?

GH: Es gibt Opern im kleineren Format, bei denen die Themen wirklich an uns heute heranreichen. Das sind aber noch gar nicht so viele. Daher sehe ich es auch als Aufgabe, in Zukunft als Stückentwickler tätig zu sein. Ich möchte, dass wir Uraufführungen entwickeln, sehr junge Stücke, die uns die Auseinandersetzung mit den Themen von heute in musikalischer Form ermöglichen. Sehr sinnvoll wäre als Fernziel ein Kreativitätszentrum hier in Detmold, sicherlich in Partnerschaft mit der Musikhochschule, unserem Partner hier vor Ort.

Die Kooperation mit der Hochschule wurde ja bereits diese Saison durch die Vergrößerung des Opernstudios verstärkt.

GH: Das Opernstudio ist das Kernensemble des Jungen Musiktheaters, aber nicht zwangsläufig das ausschließliche. Ich kann mir gut vorstellen, dass in Zukunft sowohl im Bereich Schauspiel als auch im Bereich Musiktheater des Jungen Theaters gelegentlich Mitglieder unserer Stammensembles auftreten werden.

Als weiteres Fernziel wünsche ich mir, ein Junges Theater in allen Sparten zu haben — auch unter der Beteiligung des Tanzes — das mit kleinen Formaten so mobil ist, wie wir es mit großen Formaten für das Landestheater auch sind. Im Musiktheater könnte ich mir z. B. vorstellen, dass wir ein stehendes Repertoire von bis zu zehn Produktionen aufbauen, die unterschiedliche Altersgruppen und Communities ansprechen, und die dann für sich auch einen kleinen Kosmos des Musiktheaters abbilden.

Freie Fahrt mit dem KombiTicket zum Jungen Theater

Ab dem 1. Februar 2020 gelten die Eintrittskarten des Jungen Theaters auch als Fahrtberechtigung für den Öffentlichen Nahverkehr.

Mit dem KombiTicket können im Zeitraum zwischen 8 und 18 Uhr jeweils zwei Stunden vor und bis zu zwei Stunden nach der Veranstaltung alle Busse und Nahverkehrszüge im Netz Lippe genutzt werden. Direkt am Bahnhof gelegen, sei das Junge Theater ideal mit dem öffentlichen Nahverkehr erreichbar, betont Intendant Georg Heckel: »Wir freuen uns sehr über die Kooperation mit der OWL Verkehr GmbH. Als Landestheater haben wir den Auftrag, die Region mit Kultur zu versorgen, dafür ist auch wichtig, dass Schülerinnen und Schüler aus der Region problemlos ans Theater kommen können.« Jenni Schnarr, Leiterin des Jungen Theaters, ist von der Neuerung begeistert: »Wir sind sehr froh, wenn durch den Wegfall der Fahrtkosten noch mehr Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, das Junge Theater zu besuchen — und das umweltfreundlich.« Verwaltungsdirektor Stefan Dörr ergänzt: »Schulklassen oder sonstigen größeren Gruppen, die das KombiTicket als Fahrkarte nutzen möchten, empfehlen wir, sich vorher anzumelden, damit die Beförderung auch sichergestellt wird.«

Kontakt: Infothek der KVG, Tel. 0 52 61 – 66 73 950, www.infothek-lippe.de



DEEP BRASS / Foto © Privat



HAMPELSTERN-TERZETT / Foto © Privat



KONZERTE

Luisa Imorde

Foto © Julia Wesely

Sonntag, 2. Februar 2020, 11.30 Uhr, Lemgo,
Weserrenaissance-Museum Schloss Brake
Kammerkonzert 2
Deep Brass

Eine Tuba kommt selten nicht allein, vier Tuba-Spieler auf einem Haufen sind also eine echte Rarität. Dass sich die Kombination von zwei Euphonien (Tenortuben), einer Bass- und einer Kontrabasstuba lohnt, beweisen die vier befreundeten Musiker aus Orchestern der Region (Detmold, Herford, Osnabrück und Münster), die sich unter dem Namen »Heavy MättAL« zum »Deep Brass«-Kammerkonzert zusammenfinden. Die Tuba ist das tiefste gängige Blechblasinstrument und eigentlich ein ausgesprochener »Einzelkämpfer«. In Bearbeitungen und Originalkompositionen von Anton Bruckner, Johann Sebastian Bach, Enrique Crespo, John Stevens, Mike Forbes u. a. zeigt sich die spannende Klangvielfalt der Tuba-Quartette: geballte Kraft, feine Seiten und virtuose Wendigkeit.

Das Ensemble »Heavy MättAL«
Matthias Weiß / Daniel Steppelar, Euphonium
Matthew Segger / Alexander Kochendorfer, Tuba

Sonntag, 1. März 2020, 11.30 Uhr, Lemgo,
Weserrenaissance-Museum Schloss Brake
Kammerkonzert 3
Eine große Terzettelei — Jazz und Literatur

Guido Schlösser, Matthias Wilhelm und Achim Zepezauer sind schon zum dritten Mal in der Kammerkonzert-Reihe dabei, diesmal allerdings erstmals mit der klassischen Pianotrio-Besetzung Klavier, Kontrabass und Schlagzeug. Diese war stets ein Experimentierfeld, um improvisatorische Möglichkeiten auszuloten. Bei einem Jazz-Frühstücken im Weserrenaissance-Museum Schloss Brake widmen sich die drei Musiker der klassischen Moderne. Das Hampelstern-Terzett lässt die Schöpfungskraft legendärer Pianisten wie Paul Bley, Andrew Hill und Mal Waldron wiederaufleben. In Kombination mit Eigenkompositionen und jazzinspirierten Texten präsentiert das Trio interpretierend-improvisierend eine originelle Sicht auf die Avantgarde der Sechzigerjahre.

»Das Hampelstern-Terzett«
Guido Schlösser, Klavier, Komposition
Matthias Wilhelm, Kontrabass, Rezitation
Achim Zepezauer, Schlagzeug, Elektronik

FÜR BEIDE KONZERTE:
KARTENVORVERKAUF
UNTER 0 52 61 — 94 500



IL DISCORSO MUSICALE / Foto © Landestheater

Sonntag, 16. Februar 2020, 16.30 Uhr,
Evangelisch-lutherische
Kirchengemeinde Bergkirchen
**DIE MUSIKALISCHE
REISE DES
CHARLES BURNEY**
Konzert mit Barockmusik und Texten
aus einem Tagebuch von 1772/73

18. Jahrhundert: Ein Musikkenner aus England begibt sich auf eine außergewöhnliche Reise — er möchte sich über die unterschiedlichen nationalen Musikstile in Europa eine eigene Meinung bilden. Seine lebendigen und unterhaltsamen Eindrücke hält er in einem Tagebuch fest, das für die nachfolgenden Musikergenerationen ein wertvolles Zeitdokument darstellt. Auszüge daraus rezitiert Henning Bormann. Das Detmolder Barockensemble »Il Discorso Musicale« spielt auf historischen Instrumenten und widmet sich der historischen Aufführungspraxis. Durch die Instrumente, die Spielweise und die tiefere Stimmung ergibt sich ein veränderter Klangeindruck. Nikolaus Harnoncourt, einer der Begründer der historischen Aufführungspraxis, sprach von »Musik als Klangrede«. Daher kommt auch der Name des Ensembles, »Il Discorso Musicale«, das musikalische Gespräch. Auf dem Programm stehen ausgesuchte Werke von Jean-Marie Leclair über Marin Marais bis hin zu Johann Sebastian Bach und Georg Philipp Telemann. Das Ensemble stellt die beiden Instrumente Viola da Gamba (gespielt vom international renommierten Gambisten Hermann Hickethier) und Viola da Brazzo (Zhechao Xie) einander gegenüber um Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu zeigen und lädt das Publikum ein zu einer spannenden Zeitreise in die Welt der Alten Musik.

Mechthild Braun — Traversflöte
Zhechao Xie — Barockbratsche
Zsuzsanna Reibach — Cembalo
Hermann Hickethier — Gambe
Henning Bormann — Rezitation

KARTENVORVERKAUF
über www.bergkirchen.net

Dienstag, 18. Februar 2020, 19.30 Uhr, Konzerthaus

SINFONIEKONZERT 2
Höhepunkt der Konzertsaison mit Radio- und CD-Aufnahme

Beim Sinfoniekonzert am 18. Februar gibt es im Konzerthaus der Hochschule für Musik Detmold ein Wiedersehen mit der jungen Pianistin Luisa Imorde. Für Generalmusikdirektor Lutz Rademacher und das Symphonische Orchester des Landestheaters bedeutet der Abend ein Highlight der Konzertsaison, weil Deutschlandfunk Kultur das Konzert mitschneiden und zu einem späteren Zeitpunkt senden wird. Aus dem ersten Teil, dem zweiten Klavierkonzert und dem Konzertstück in f-Moll von Carl Maria von Weber, entsteht eine CD. Lutz Rademacher: »Diese Werke werden sehr selten gespielt — was ich nicht nachvollziehen kann, weil Carl Maria von Weber wunderbare Musik, herrliche Melodien geschrieben und toll instrumentiert hat.« Im zweiten Teil erklingt die 5. Sinfonie von Ralph Vaughan Williams, ein Komponist, der nach Ansicht des Generalmusikdirek-

tors ebenfalls viel zu selten auf die Konzertprogramme gesetzt wird: »Diese Symphonie ist 1943 uraufgeführt worden, er hat sie Jean Sibelius gewidmet. Nachdem Vaughan Williams in der vierten Symphonie etwas modernere Töne angeschlagen hat, ist er in der fünften Symphonie wieder ein bisschen zurückgegangen zu einem eher lyrischen Ton, es ist sehr melancholische Musik — man darf nicht vergessen, der zweite Weltkrieg war ja in Großbritannien auch sehr präsent, gerade die Zerstörung der Städte durch die Bombardierungen hat eine große Rolle gespielt — aber am Ende ist es auch ein sehr versöhnliches Werk, das grandios instrumentiert ist und eine ganz tolle Farbe in der Musik des mittleren 20. Jahrhunderts darstellt.«

Maila von Haussen

CARL MARIA VON WEBER Klavierkonzert Nr. 2 op. 32
CARL MARIA VON WEBER Konzertstück für Klavier und Orchester f-Moll op. 79
RALPH VAUGHAN WILLIAMS Sinfonie Nr. 5 D-Dur

Musikalische Leitung: Lutz Rademacher / Klavier: Luisa Imorde
Symphonisches Orchester des Landestheaters Detmold

F wie Fahrdienst



v.l.n.r.: Udo Wille, Janos Radacs-Mair, Axel Krieffewirth (und Sören Kaczensky von Hänchen's Reisedienst)



UDO WILLE, AXEL KRIEFFTEWIRTH UND JANOS RADACS-MAIR IM GESPRÄCH MIT OLGA KURBACHEVA

Wie seid ihr Fahrer am Landestheater Detmold geworden?

Udo Wille: Ich bin seit 38 Jahren am Haus. Zuerst war ich Bühnentechniker, 1992 habe ich zum Fahrdienst gewechselt und leite diese Abteilung seit 18 Jahren.

Janos Radacs-Mair: Ich habe 1989 als Tänzer angefangen. In Bremen habe ich Richard Lowe kennengelernt und er hat mich engagiert. Danach habe ich als Bühnentechniker gearbeitet und seit ca. fünf Jahren bin ich Fahrer.

Axel Krieffewirth: Seit 1992 habe ich schon meinen LKW-Führerschein. Früher habe ich LKWs gefahren, war viel im Außendienst. 2013 habe ich am Theater in der Bühnentechnik angefangen und seit etwa zweieinhalb Jahren bin ich beim Fahrdienst.

Wie konntet ihr damals von der Bühnentechnik zum Fahrdienst wechseln?

UW: LKW- und Busführerscheine hatten wir privat oder bei der Bundeswehr gemacht und konnten so zum Fahrdienst wechseln.

JRM: Ich habe die Scheine gemacht, als ich aufgehört habe zu tanzen. Wir haben unsere Familie gegründet und ich musste mich absichern. Einen alten Tänzer braucht keiner (*alle lachen*). Und als Kraftfahrer findet man immer einen Job.

Welche Aufgabengebiete gibt es im Fahrdienst?

UW: Als Leiter des Fahrdienstes kümmere ich mich um Dienstpläne, Anschaffung und Verkauf von Fahrzeugen, die Terminabsprache mit den Werkstätten und fahre natürlich auch. Die beiden Kollegen sind eher für die Pflege und Wartung zuständig und selbstverständlich auch fürs Fahren.

AK: Wir kümmern uns um alle unsere Fahrzeuge: Das sind drei LKWs, 17 Wechselbrücken, fünf normale Anhänger, ein Bus, drei PKWs, vier Bullis, eine Ape Piaggio und ein Lastenfahrzeug.

Was genau wird von euch gefahren?

UW: Wir sind hauptsächlich für das Bühnenbild und das Bühnentechnikpersonal zuständig. Dafür haben wir spezielle Fahrzeuge: ein Musik-LKW, der fährt nur musikalische Vorstellungen, weil da auch die Musikinstrumente draufkommen. Es gibt da 15 Sitzplätze für die Orchesterwarte und die Mitarbeiter*innen der Bühnentechnik, Beleuchtung, Requisite und Ton. Außerdem haben wir einen Schauspiel-

LKW mit 11 Sitzplätzen. Dann gibt es ein Wechselbrückenfahrzeug, das ist das Fahrzeug, mit dem das Märchen gefahren wird.

Wie viele Fahrzeuge braucht man für eine Opernproduktion?

UW: Für eine Opernproduktion brauchen wir einen bis drei Container. »Aida« braucht z. B. zwei Container: einen kompletten LKW und unseren Musik-LKW dazu.

Wir fahren mit unseren Produktionen auch ins Ausland, sogar bis in die Schweiz. Wie funktioniert das?

UW: Der technische Direktor und der Bühnenmeister schreiben genau auf, welche Kulissen wir mitnehmen müssen. Requisite, Beleuchtung und die Orchesterwarte schreiben auf, was sie benötigen. Jede einzelne Requisite, jede Kulisse, jedes Musikinstrument wird aufgeschrieben und fotografiert. Daraus entsteht ein Zolllapier. Dann mache ich einen Termin mit dem deutschen Zoll. Die Zollmitarbeiter*innen kommen zum Theater, schauen hier in Detmold alles genau an: Kabel, Maskenteile, Kostüme, Kulissen. Es wird alles kontrolliert. Das dauert einen halben Tag. An der schweizerischen Grenze kontrolliert der deutsche Zoll das Ganze nochmal, dann gehen wir zum schweizerischen Zoll.

Seid ihr immer pünktlich bei allen Gastspielorten?

UW: Eigentlich schon. Staus kann man aber nicht ausschließen. Einmal sind wir nach Mettmann mit dem Weihnachtsmärchen gefahren. Es gab einen Unfall, die Autobahn war gesperrt, deswegen konnten wir nicht schnell durchkommen. Das künstlerische Personal hat eine andere Autobahn genommen und war früher da als Bühnenbild und Technik. Normalerweise ist es natürlich umgekehrt. Die Vorstellung hat trotzdem stattgefunden: mit sehr schnellem Aufbau und weniger Lichtstimmungen. Die Kinder waren aber begeistert.

Wie viele Kilometer seid ihr schon für das Theater gefahren?

UW: Pro Jahr fährt man einmal um die Welt herum. Das heißt, ich bin dann insgesamt bestimmt schon 38 Mal um die Welt gefahren! (*alle lachen*)



Der Förderverein unterstützt die Produktion des Musicals »My Fair Lady« mit 20.000 €

DIE THEATERFREUNDE BLICKEN AUF EIN HALBES JAHRHUNDERT

Der Veranstaltungsreigen des Landestheaters zu seinem 100-jährigen Bestehen ist noch in vollem Gange, da steht bereits das nächste Jubiläum vor der Tür. Am 14. Dezember 2020 kann der »Verein zur Förderung des Landestheaters Detmold e.V.« – kurz »Theaterfreunde« genannt – sein 50-jähriges Bestehen feiern. Darauf wurde ja bereits in einem Artikel in der Festschrift der Bühne hingewiesen, die nach wie vor an der Theaterkasse erhältlich ist.

Die Arbeit der »Theaterfreunde« ist einerseits geprägt von großer inhaltlicher und personeller Kontinuität – der jetzige Vorsitzende Jürgen Wannhoff ist erst der sechste in der Geschichte des Vereins – andererseits auch von dem Bemühen, immer wieder auf sich veränderte Rahmenbedingungen einzugehen. So konnten dem Theater regelmäßig bedeutende Mittel zur Verfügung gestellt werden, sei es für besondere Produktionen – sogenannte »Leuchtturmprojekte« –, sei es für die Kinder- und Jugendarbeit der Bühne, deren Verantwortliche Jahr für Jahr mit fünfstelligen Summen rechnen dürfen. Neben der finanziellen Förderung sehen die »Theaterfreunde« eine weitere wichtige

Aufgabe darin, das Bewusstsein für die Bedeutung des Theaters in der Öffentlichkeit zu stärken. Deshalb ist der Verein nicht nur Mitglied der Trägergesellschaft, er führt auch zahlreiche vorwiegend vertrauliche Gespräche mit Politik und Fachverwaltungen, um diese für die Erfordernisse der Bühne zu sensibilisieren – klassische Lobbyarbeit im besten Sinne. Das ist dem Verein allerdings nur möglich, wenn sich, wie bislang gegeben, immer wieder genügend Kulturinteressierte aus Detmold, Lippe und darüber hinaus finden, die die »Theaterfreunde« durch ihre Mitgliedschaft und/oder durch Spenden unterstützen. Bewusst wird der Basisbeitrag mit gegenwärtig 30 € pro Jahr niedrig gehalten, um möglichst vielen Menschen das Mitwirken und damit das Eintreten für diese wichtige kulturelle Institution zu ermöglichen. Weitere Informationen auf unserer Homepage: www.theaterfreunde-detmold.de

Michael Dahl

THEATERFREUNDE
Verein zur Förderung des Landestheaters Detmold e.V.



»GIB MIR EINE VERZWEIFELTE FRAU — DA GIBT'S KEINE KLEINE STIMME!«

Rund um Weihnachten gab Startenor Zoran Todorovich dem Opernstudio des Landestheaters einen Meisterkurs. Maila von Haussen hat mit ihm darüber gesprochen, was man in drei Stunden bewirken kann und wie er selbst seine Stimme gefunden hat

Am Ende des zweiten Tages — wie läuft der Meisterkurs aus deiner Sicht?

Zoran Todorovich: Unglaublich! Ich habe am ersten Tag auf die technischen Mankos aufmerksam gemacht und ein paar Anregungen gegeben, in welche Richtung das gehen soll — und fast jede*r hat sich Gedanken gemacht über die Feiertage und hat eine gewisse Verbesserung mitgebracht, das finde ich toll! Das sind natürlich auch keine Anfänger*innen, das sind Studierende, die schon eine gewisse Technik haben, aber die neue Impulse brauchen, um weiterzukommen. Ich bin absolut begeistert, mit was für einer Euphorie die das aufnehmen — nicht nur die, die aktiv dabei sind, sondern auch die Kolleg*innen, die hier im festen Engagement sind und vorbeischaun und ein paar Ideen mitnehmen. Sie hören zu und reagieren spontan unglaublich positiv auf Verbesserungen ihrer Kolleg*innen, mit einem Lächeln, mit Applaus.

Du machst den Eindruck, mit sehr viel Empathie zu unterrichten.

ZT: Ich bin sehr interessiert daran, jungen Menschen, die Schwierigkeiten in der technischen Entwicklung haben, eine Möglichkeit zu geben, sich zu finden. Mein Interesse basiert auf meinen eigenen Schwierigkeiten, die ich damals an der Frankfurter Musikhochschule hatte und nicht wusste, wie ich mir helfen sollte.

Was hat dich weitergebracht?

ZT: Eine Agentur war an mir interessiert, fand aber, dass meine technische Entwicklung nicht der Qualität meiner Stimme entsprach. Dann haben sie einen Professor in München gefunden, der privat geholfen hat, meine Technik innerhalb von sechs Monaten zu verändern, sodass ich daraufhin nicht nur mein Diplom an der Hochschule, sondern auch mein Engagement hier in Detmold bekommen habe. Nach zehn Jahren Karriere kam meine Entwicklung allerdings ins Stocken, die Rollen wurden immer anspruchsvoller und meine Technik konnte da nicht mithalten. Dann habe ich mit Bruno Pola gearbeitet und die Stimme technisch weiterentwickelt, so dass sich mir der Weg zum Spinto und zum dramatischen Fach eröffnete.

Ist das genau das, was du hier im Kurs weitergibst? Es geht um sehr physikalische Sachen: Raum, Volumen, Anspannung, Entspannung ...

ZT: Ja, das ist es. Wir alle tragen eine Stimme in uns, aber wir wissen nicht, wie sie im Optimalfall klingt. Ich musste mich zehn Jahre durch lyrisches Repertoire kämpfen, weil ich dachte, meine Stimme sei limitiert. Aber es lag an meinen technischen Möglichkeiten, die waren begrenzt. Erst durch optimale Nutzung der Resonanzen und Ressourcen des Körpers habe ich meine richtige Stimme entdeckt.

Man muss also die richtigen Lehrer*innen finden, die einem helfen, seine richtige Stimme zu finden?

ZT: Ich glaube nicht, dass es mit einem einzigen Lehrer von Anfang an gehen würde. Jede*r braucht eine gewisse Zeit zur Entwicklung, man kann nicht alles auf einmal verändern. Wenn man im Abstand von etwa fünf Jahren immer wieder an gute Pädagog*innen gerät, die das weiterentwickeln können, dann ist man auch bereit und reif für Veränderungen. Dann kann man damit etwas anfangen, darauf aufbauen — in Etappen, das finde ich den gesündesten Weg. Dann entsprechen die Rollen auch der stimmlichen Entwicklung und so kann man auch in höherem Alter eine frische Stimme erhalten und verbraucht sich nicht. Edita Gruberova und alle großen Sänger*innen, mit denen ich darüber gesprochen habe, sind diesen Weg gegangen — mit unheimlich viel Disziplin, mit sehr viel künstlerischer Neugier, technischer Arbeit, Experimentieren ... und dann kommen gute musikalische Begleiter*innen, tolle Pianist*innen, Dirigent*innen, die einen im musikalischen Sinne weiterausbilden und zeigen, wie man das am besten nutzen kann.

Was kann man in solch einem Meisterkurs erreichen, wo immerhin jede*r das Glück hat, drei Stunden zu bekommen, nicht nur eine?

ZT: Man hört eine Stimme und erkennt sofort, wo die Problematik liegt. Da kann man Anregungen geben, aber man darf keine Wunder erwarten. Wer schlau ist, geht nach Hause und versucht, das zu realisieren mit dem Verstand und dem eigenen Körper. Im besten Fall geschieht es wie mit dem Sopran gerade, der sich in diesen drei Tagen um 180° verändert hat!



Sonntag, 2. Februar 2020, 18:00 Uhr

Sebastian Koch

liest DIE KREUTZERSONATE nach Leo N. Tolstoi

Karten: 0 52 31-974 803

www.landestheater-detmold.de

Dienstag, 4. Februar 2020, 19:30 Uhr,
Buchhandlung »Kafka & Co.«

Lieblingsstücke No. 7 Kann mir bitte einer einmal kurz dieses Theaterstück erklären?

**Danke. Ich wusste schon
vorher, dass das nicht geht.**

»Literaturnobelpreisträgerin«, »Nestbeschmutzerin«, »Feministin«, »Mediengestalt«, »Angstkranke« — Elfriede Jelinek ist eine Autorin, die zwar viele nicht gelesen, über die aber alle eine Meinung haben. Als eine der bekanntesten und umstrittensten Autorinnen im deutschsprachigen Raum schreibt sie Prosa und Dramen, die keine zentrale Interpretation zulassen, die das Herz ihrer Texte träge. Mit wortspielreicher Präzision befragt Elfriede Jelinek uns nach den Kellern und Kerkern unserer Gesellschaft. Ironisch, poetisch und sprachgewaltig konfrontiert sie uns damit, dass Menschenrechte nicht für alle gleich sind. Als Gegenspielerin ragt aus dem Sprachfluss ein personalisiertes »Vorbei« heraus, das sich mit humorvollen Zitaten zu einer klugen Stimme der Erinnerung verdichtet.

Mit: Verena Karg, Alexandra Riemann,
Lea Redlich

Donnerstag, 6. Februar 2020, 20:15 Uhr
Theaterkantine, Eintritt frei

FreiRaum Sing deinen Song goes Opera

Als Sängerin oder Sänger eines bestimmten Stimmfaches ist man häufig auf ein Rollenbild festgelegt. Leidender Geliebter, rachsüchtige Furie, schwindsuchtkranke Prostituierte oder Helikoptervater sind gängige Opern-Stereotypen. Wenn man als Sopranistin aber schon immer mal die Arie des Grafen Almaviva singen wollte und einfach nicht dafür besetzt wird oder als Tenor auch gerne mal Tina Turner zum Besten geben würde ... Dann ist der »FreiRaum« genau der richtige Abend für solche Rollen- oder Fachwechsel. Passend zur fünften Jahreszeit gestalten wir einen ausgelassenen Abend voller Musik aller Genres.

Mit: Opernstudio and friends,
Mathias Mönius

Gefördert durch das

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

WDR 3

IMPRESSUM:
Theaterzeitung des Landestheaters Detmold.
Erscheint fünfmal pro Spielzeit als Beilage
der Lippischen Landes-Zeitung

Herausgeber:
Landestheater Detmold / Spielzeit 2019/20
Intendant: Georg Heckel
Verwaltungsdirektor: Stefan Dörr
Redaktion: Maila von Haussen
Mitarbeit: Dramaturgie und Öffentlichkeitsarbeit
Grafik: Wiebke Jakobs und Michael Hahn,
Hamburg

Herstellung: Lippischer Zeitungsverlag Giesdorf
GmbH & Co. KG
Anzeigenleitung: Ralf Büschemann, Christian Erfkamp
Anzeigenverkaufsleitung: Christian Erfkamp
Tel: 05231 911-0
E-Mail: LZ@LZ.de
Druck: Bösmann Medien und Druck
GmbH & Co. KG, Tel. 05231 911-0
E-Mail: info@boesmann.de / Auflage: 60 000
Erscheinungstermin: 1. Februar 2020

Redaktionsschluss: 16. Januar 2020